

einige Tage vorher schon aus Süd-Deutschland gemeldet waren, und Ende Mai, Anfang Juni erschienen sie in Norddeutschland.

Herr Hannemann teilte mir in liebenswürdiger Weise mit, daß *cardui* von Ende Mai ab sehr zahlreich auf dem Ostufer der Kieler Förhrde flog, und zwar ♂♂ und ♀♀, noch in den späten Tagesstunden (von 8—9 Uhr) wären sie im Liebesspiel anzutreffen gewesen; die lange Wärmeperiode habe die Entwicklung der Brut sehr beschleunigt, bereits am 9. Juli habe er die ersten frischen *cardui* festgestellt.

In der Frankfurter Entomol. Zeitung wurde das massenhafte Auftreten des Distelfalters in Frankreich gemeldet, ich kann über das gleiche Auftreten in Rußland eine wertvolle Mitteilung von Herrn Fritz Kunze bringen. Herr Kunze schreibt:

„*Cardui* ist während des ganzen Monats Juni 1918 bei Baranowitschi (Mittelrußland) in größerer Menge aufgetreten. Von einem Zuge kann aber keine Rede sein, trotzdem man bei einem Spaziergang alle 10 Schritt einen neuen *cardui* aufstöbern konnte; man hätte bequem 100 Stück täglich fangen können, einen Wandertrieb zeigten sie nicht; sie waren eben da und zeigten auch keine Lust, weiterzuziehen.

Ob und in welcher Menge *cardui* schon in den früheren Jahren bei Baranowitschi aufgetreten ist, weiß ich nicht, da ich noch keinen einheimischen Sammler auffinden konnte. Ich selbst habe *cardui* in solcher Menge in Rußland noch nicht gefunden, trotzdem ich schon 3 Jahre lang die Gegend zwischen Schara und Njemen unsicher mache.“

Mit Rücksicht auf diese letzte Bemerkung und unter Beachtung der für Deutschland einwandfrei festgestellten Einwanderung von *cardui* wird man eine Einwanderung wohl auch für Mittelrußland annehmen dürfen, auch wenn Herr Kunze einen direkten Zug nicht beobachtet hat, den übrigens auch nur wenige Beobachter gesehen haben. —

Beobachtungen an *Pyrameis cardui* L.

I.

Pyrameis cardui, den ich in den letzten 10 Jahren ganz vereinzelt und sehr selten antraf, begegnete mir heuer auf allen meinen Wanderungen. Ich traf ihn auf meinen Märschen in der näheren und weiteren Umgebung von Ingolstadt (an der Donau in Bayern) sehr häufig. Besonders etwa 30 km südlich von Ingolstadt war der Falter zahlreich anzutreffen. Auf einer Strecke von etwa 70 m beobachtete ich einmal 15 Stück. Alle Exemplare waren abgeflogen, gebleicht und zerfetzt. Auch in der Umgebung von Nürnberg traf ich den Falter, und zwar nicht nur in nächster Nähe, sondern auch in der Umgebung des etwa 30 km östlich von Nürnberg gelegenen Städtchens Hersbruck. Da die Falter alle abgeflogen waren, kümmerte ich mich nicht weiter um sie und konnte deshalb auch kein Geschlecht feststellen. Die Zeit, in der ich *V. cardui* antraf, erstreckte sich von Anfang Mai bis Mitte Juli.

Da ich an einzelne Plätze, hauptsächlich die südlich Ingolstadt gelegenen, regelmäßig alle 14 Tage wieder hinkam und jedesmal den Falter feststellen konnte, kann es sich bei diesen Tieren nicht um einen Wanderzug handeln. Es scheint eher, daß es sich hier um ansässige Falter handelt. Leider verhinderte meine Versetzung nach Ludwigshafen eine weitere Beobachtung der Tiere bezw. auch ihrer Nachkommenschaft.

Fritz Braster, Ingenieur, Ludwigshafen a. Rh.

II.

Im Juni flog *cardui* bei Baranowitschi (Rußland) in Unmenge. Alle 10 Schritt konnte man ein Tier aufstöbern. Ich achtete aber nicht weiter auf das Geschlecht der Falter. Von einem Zuge konnte aber keine Rede sein, da ich dieselben während des ganzen Monats Juni in unverminderter Stärke fand, auch irgend eine Flugrichtung nicht wahrzunehmen war. Im Juli befand ich mich in Urlaub und konnte deshalb nicht weiter auf *cardui* achten. Als ich im August zurückkam, flogen nur noch einzelne Tiere.

Eine riesige Ueberraschung erlebte ich aber, als ich am 11. VIII. einen Spaziergang zur früheren Darewostellung unternahm. Das Dorf Darewo ist vollständig abgebrannt. Auf den Trümmern wuchern allerhand *Matricaria*-, *Chrysanthemum*-, *Carduus*- und *Arctium*-Arten. *Arctium* ist dort als *Arctium tomentosum* und *Arctium lappa* vertreten. Beim Näherkommen bot sich mir ein wunderbarer Anblick dar. Auf jedem Klettengebüsch saßen ungefähr 20—30 Distelfalter. Sie waren nicht besonders scheu. Man konnte viele mit der Hand fangen. Es waren sowohl Männchen wie Weibchen, frische wie abgeflogene Stücke. Ich schätze die Zahl der dort gesehenen Tiere auf etwa 1000 Stück. Eine derartige Massensammlung habe ich noch nie gesehen. Eigenartiger Weise saß auf den zahlreichen Disteln kein einziges Tier; nur auf *Arctium* hatten sie sich gesetzt. Beim oberflächlichen Absuchen einiger *Arctium*- und Distelstauden konnte ich aber kein Ei entdecken; zu einem systematischen Durchsuchen blieb mir leider keine Zeit übrig. Jedenfalls werden die Tiere sich früher oder später zu einem Zuge formieren und dann ad! Baranowitschi! Ob diese Augustfalter mit den im Juni beobachteten in Zusammenhang stehen, weiß ich nicht; möchte es aber vermuten. Die Mehrzahl, die frischen Stücke, werden wohl erst vor kurzem geschlüpft sein (ich möchte bemerken, daß ich beim flüchtigen Durchgehen aber keinen Raupenfraß bemerken konnte); die abgeflogenen können noch vom Juni her stammen.

Wie der Leser sieht, bleiben noch viele Fragen offen. Habe ich den Ursprungs- oder den Endort eines Zuges entdeckt oder handelt es sich nur um ein sporadisches massenweises Auftreten? Ich möchte das letztere annehmen. Sind die Tiere acht Tage später noch da, so wäre für letzteres wohl der Beweis erbracht. Haben die Tiere ihre Jugend in Darewo verlebt? An Klette oder Distel? Haben sie Eier abgesetzt?

Ich werde auf jeden Fall am 18. nochmals nach Darewo gehen und hoffe dann, diese Fragen der Lösung näher gebracht zu haben.

Fritz Kunze, z. Zt. im Felde.

Ein idealer Flugplatz von *Colias palaeno* v. europomene (alpina Spuler).

Diese Form gehört nicht zu den alltäglichen Erscheinungen; manchen Gebieten fehlt sie vollständig, in anderen begegnet man ihr hier und da und nur vereinzelt. Im Schwarzwald habe ich einmal, — in dem heißen Sommer 1911 — einige Exemplare in der Nähe des Belchen gefangen, dagegen habe ich *Colias palaeno* bis jetzt weder im bayrischen Hochlande, noch in den sub- und hochalpinen Regionen der Schweiz gefunden. In Menge habe ich diesen Falter überhaupt noch niemals fliegen sehen.

In diesem Jahre sollte mir eine besondere Ueberraschung zuteil werden. Ein längerer Aufenthalt im Allgäu wurde von mir — soweit es der regenreiche Monat Juni zuließ — zu ausgiebigen Wanderungen benützt; bei diesen Ausflügen gehe ich immer, wie dies meine Gepflogenheit ist, durch dick und dünn und meide die ausgetretenen allgemeinen Wege, wobei ich zu intimeren Naturbetrachtungen komme, als dies im anderen Falle möglich wäre. So auch diesmal. Mein Weg führte durch dichten, hohen Tannenwald, dessen Unberührtheit von den „Segnungen“ der Kultur schon durch die örtliche Lage gewährleistet ist. Selten wird ein Tourist diese Halbwildnis betreten; vielleicht einmal ein Holzknecht, der aber achtlos an den Kindern der Flora und an den sich auf denselben tummelnden Insekten vorbeigeht. Und das ist gut so. Ich näherte mich einer Waldlichtung, an deren Saum prächtige Exemplare von *Orchis maculata* und *Orchis bifolia*, sowie *Aquilegia* mein Auge erfreuten. Was mich aber weit mehr fesselte, war eine große Anzahl gelber und weißlicher Schmetterlinge, die in der Waldwiese flogen. Die Lichtung, nicht größer als etwa zwei Ar, ist von drei Seiten vom Hochwalde umschlossen, auf der vierten Seite öffnet sie sich gegen eine zweite Waldwiese. Die von mir betretene Lichtung besteht aus Sumpfboden mit einem kleinen Wassergraben, ist bewachsen mit sehr hohen *Carex*-Arten und vorwiegend Wiesendisteln (*Cardus platylepis*), Trollblumen (*Trollius europaeus*), sowie einer Umbelliferenart, welche ich nicht genau bestimmen konnte. Hauptsächlich auf den Distelblüten tummelten sich die gelblichen Falter, die ich sofort als *Colias palaeno* v. *europomene* (*alpina* Spuler) erkannte, und zwar in solcher Menge, daß es mir leicht gewesen wäre, über hundert Stück zu fangen, da diese Falter nichts weniger als scheu sind und sich leicht von den Blüten wegnehmen lassen. Lediglich die sumpfige Bodenbeschaffenheit bereitet manchmal eine Ueberraschung und Erschwerung in Form eines unfreiwilligen Fußbades. Ueberwiegend waren die weißlichen Weibchen, während die prächtig gelben Männchen in der Minderzahl erschienen. Angrenzend an diese Waldwiese befindet sich — nur durch einen schwachen jungen Föhrensaum getrennt — ein Stück reines Moorland mit starkem Equisetaceenwuchs, das aber von den Faltern gemieden wurde; ebenso die benachbarte Waldwiese, die hinsichtlich ihrer Bodenbeschaffenheit und ihres Pflanzenwuchses die gleichen Lebensbedingungen für die Falter bietet. Aus dieser Tatsache schließe ich, daß sich *Colias palaeno* streng lokalisiert und sein Fluggebiet nicht leicht verläßt. Außer dieser Gattung flogen noch in bemerkenswerter Anzahl: *Argynnis aglaja*, *Melitaea cynthia* und der kohlschwarze zarte Spanner *Odezia atrata*, den man überall an den Gräsern exporturnen sah, außerdem in einigen Exemplaren *Aporia crataegi*. Auf den Umbelliferen fand ich vor: *Zugaena filipendulae* und von Käfern den gespornten Schmalbock (*Strangalia fasciata*), sowie den gebänderten Pinselkäfer (*Trichius fasciatus*).

Ich habe mir die Oertlichkeit wohl gemerkt und gedenke sie bei meinem nächsten Aufenthalt im Allgäu wieder aufzusuchen, um festzustellen, ob die auffallende Menge von *palaeno* eine ausnahmsweise oder eine — durch die günstige Oertlichkeit bedingte — regelmäßige ist; doch werde ich mich hüten, diesen Flugplatz bekannt zu geben, um ihn nicht einem Raubzug gewisser „Geschäfts“-Entomologen auszusetzen, auf deren Schuldkonto die Verödung, ja Ausrottung so mancher interessanten Spezies

zu setzen ist, wie wir dies auch bei manchen „Floristen“ zu beklagen haben. Nur soviel sei im Interesse der faunistischen Wissenschaft verraten, daß sich der erwähnte Flugplatz im Gebiete des Grüntens (1733 Meter) befindet.

Nürnberg, im September 1918.

Ferdinand Eisinger.

Die Nahrung der Laubheuschrecken.

Von Otto Meißner, Potsdam.

Nach Tümpel, Die Geradflügler Mitteleuropas, wollen die Laubheuschrecken, obwohl ihre nach unten gerichteten Kauwerkzeuge sichtlich auf vegetabilische Nahrung eingerichtet sind, doch auch gern animalische Kost zu sich nehmen. In diesem Jahre bot sich mir unerwartet die Gelegenheit, diese Behauptung genauer zu prüfen.

Am 17. Juli 1918 mittags hörte meine Aufwärterin ein Geräusch in der Küche und fand nach einigem Suchen als Veranlasserin desselben eine (wie sich später herausstellte, vor der letzten Häutung stehende) Larve der allbekannten grünen Laubheuschrecke *Locusta viridissima* L. Sie mußte am wilden Wein entlang geklettert und durch das im Sommer fast stets offene obere Küchenfenster — meine Wohnung liegt eine Teppe hoch — eingedrungen sein. Ich nahm sie sofort in meine Obhut und tat sie in einen, sonst Stabheuschrecken beherbergenden, z. Z. aber leeren Zuchtkasten. Abends erinnerte ich mich, schon seit 2 Tagen einen „Schwan“ in einem Gläschen in der Rocktasche bei mir zu führen; ich wollte ihn einem nicht entomologischen Bekannten zeigen und hatte es und ihn vergessen. *Porthesia auriflua* L. ist nämlich an den Robinien, vulgo Akazienbäumen der Brandenburger Vorstadt alljährlich, aber nicht gerade häufig, anzutreffen, also endemisch. Begerlicher Weise war das Tier gänzlich abgeflogen. Ich nahm nun die *Locusta* heraus, wobei sie das linke Sprungbein einbüßte und mich tüchtig in den Finger biß — heißt doch eine Verwandte: *Decticus verrucivorus* = bissiger Warzenbeißer. Auch in den vorgehaltenen „Schwan“ biß die Heuschrecke zunächst nur aus Aerger („menschlich“ geredet), aber sofort merkte sie, daß es sich um etwas Genießbares handelte, und fing regelrecht zu fressen an. Ich setzte sie nun wieder in den Käfig, wobei sie sich in der Fortsetzung des Mahles durchaus nicht stören ließ, und am nächsten Morgen waren von dem Schwan nur noch die Flügel und ein Stückchen Hinterleib übrig.

Am 20. Juli sah ich, daß sie von einer am Vortage hineingelegten „Studentenblume“ eine große Anzahl gelber Staubblätter gefressen hatte. Zwei Tage darauf machte sie ihre letzte Häutung durch. Aber weder entfalteten sich die Flügel ordentlich, noch vermochte sie Vorderbeine und Fühler, welche letzteren übrigens teilweise abbrachen, aus der letzten Haut zu befreien. Ich nahm deshalb an, daß das Tier bald eingehen würde, doch täuschte ich mich darin. Das ausgerissene Hinterbein war — also innerhalb von nur 5 Tagen! — regeneriert, hatte es freilich nur auf $\frac{1}{4}$ seiner normalen Länge gebracht.

(Schluß folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1919

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Eisinger Ferdinand

Artikel/Article: [Ein Idealer Flugplatz von *Colias palaeno* v. *europomene* \(alpine Spuler\). 118-120](#)